

Ich habe bis anhin zwei Zwei-Tages Wanderungen unternommen die die Pfade und Spuren der von Caspar Wolf (oder von WWW) aufgesuchten Orte aufnahmen.

Die erste Wanderung führte mich ins Gadmertal mit den Stationen Mühletal, Gadmen, über das Hochmoor in Miseren, zum Steingletscher, über den Sustenpass ins Meiental Richtung Meien Dörfli.

Die zweite führte mich wiederum mit der Brünigbahn nach Meiringen und als Ausgangsort nach Innertkirchen, von wo die Reise in südwestliche Richtung weiterging über Guttannen, vorbei am Handeckfall, zum Grimsel Hospiz kurz vor der Grimselfasshöhe und von da entlang dem Grimselsee zur Lauteraarhütte, mit dem nach wie vor spektakulären Ausblicken auf und Erleben des Lauteraar-, Finsteraar-, und Unteraargletschers.

Ich verfolgte Ziele, die in unserem Grand-Tour Caspar Wolf Projekt als Orte der Betrachtung festgelegt sind. Verschiedene Gründe weiteten den Gang über die sternmarkierten Orte hinaus. Einmal liegt es in der Natur des Gehens, dass die Füsse einem über die Pfade wie über eine der Topographie eingeschriebenen Linie trägt. Eine Wandertour zu planen, bedingt dann halt ganz praktisch auch einen Ort zur Übernachtung zu erreichen. Zudem begünstigt das langsame Sich-Fortbewegen in den Gebieten oder Welten die WWW vor 250 Jahren auch bewandert haben, ein Reflektieren der Veränderungen: der in Stein gemeisselten Wahrheiten, wie auch die durch den Menschen beeinflussten Veränderungen derselben Welten und der dahinschmelzenden Tatsachen.

Vor allem aber ist das «Gehen mit Vorsatz» gewiss kein anderes, als Wolf und Konsorte es vor einem Vierteljahrhundert schon erfahren hatten: Sie begingen die Territorien mit der Absicht zu erkunden, aufzuzeichnen und abzubilden um schlussendlich ein bleibendes Zeugnis zu schaffen.

Im Folgenden einige Eindrücke oder Stichworte, ausschnitthafte Erlebnisse, Notationen der zwei Wanderungen.

Der einsamen drei Forscher und Maler Wege von damals, sind heute ein Tummelfeld einer Vielzahl von Nutzern am Berge:



Beim kleinen Weiler Mühletal stieg ich aus dem Postauto, um eventuell den ehemaligen Standpunkt für das Wehr von Mühletal ausfindig zu machen.



Stattdessen fand ich ein kleines Stück des Wegs nach dem Weiler ein Wasserkraftwerk der KWO (Kraftwerke Oberhasli) – eines von zahlreichen, wie sich herausstellen sollte.

Dort wo ich ungefähr die «Meientalsperre beim Sustenpass» (im Hintergrund die Fünffingerstöcke) vermutete,



stellte ich mich an der heutigen Passtrasse auf. Bei der ersten Haarnadelkurve nach der Passhöhe kommt der Wanderer bis an die Absperrung zur Strasse heran – ideal um dem heutigen Treiben entlang des neuen Säumerwegs eine Weile zu folgen (im Hintergrund die Fünffingerstöcke).



Aus dem Wanderbeschrieb:

«Die Sustenstrasse wurde am Tag ihrer Eröffnung im Herbst 1946 von 15'000 Automobilen befahren – einem Achtel des damals in der Schweiz immatrikulierten Fahrzeugbestands.»



Auch der alte Säumerweg existierte zu WWWs Zeiten noch nicht.
Weiter lese ich im Wanderbeschrieb:

«Die Querverbindung zwischen den wichtigen Transitrouten über Gotthard und Grimsel hatte als Handelsstrasse einst nur eine untergeordnete Bedeutung. Doch dann kam Napoleon, annektierte das Wallis und unterbrach damit die Route für den Export von Käse aus dem Haslital nach Süden. Die Kantone Bern und Uri forcierten deshalb den Bau einer für damalige Verhältnisse hochmodernen Fahrstrasse über den Susten.»



An überhängenden Stellen war der alte Säumerweg stellenweise zu etwas wie einer frühen alpinen Schnellstrasse ausgebaut und erlaubte den Transport mit mittleren pferdebespannten Fuhrwerken.

Hier sorgt der Riegel des Wysemadhübel für einen wohltuenden akustischen Schutzschirm vor der vielbefahrenen Susten Passstrasse und man konnte durchaus die Erhabenheitserfahrung der Alpenformungen rundherum geniessen. Der Regen kam und versiegte und der bewegte Himmel gab geheimnisvolle Blicke ins Grenzland zwischen Stein und Himmel auf Fünffingerstöcke, Grassen oder die Sustenhörner frei.



Staffagefiguren auf dem Sustenpass.....

und auf dem Lauteraargletscher



(Detail aus «Lauteraargletscher», 1776)

Staffagefiguren im Gadmertal (alter Hirte mit Pellerine, an zwei langen Stecken und seine Nichte, im Nachregen von einer Alp kommend) und im Gental, dem Nachbartal zum Gadmer-



(Detail aus «Die neun Quellen des Jungbrunnens im Gental» ca 1775)

HANDECKFALL

Wenigstens ein Stein auf dem anderen



Da mit ÖV unterwegs, hatte ich keine Zeit mehr beim Handeckfall auszusteigen. Während der Vorbereitungen stiess ich auf der Webseite haengebruecken.com aber auf eine Aufnahme und aus etwas anderer Perspektive lässt sich derselbe Stein ausmachen, den wir auf dem Blatt von Wolf sehen...?

GRIMSELWELT



Wasser in Form von Bächen, Fällen oder ewigem Eis findet sich ja praktisch in jedem von Caspar Wolfs Gemälden der Berner Alpen. Die Wasserläufe sind nach wie vor omnipräsent. Seit über hundert Jahren nutzt die KWO, die Kraftwerke Oberhasli, diese Wasserkraft zur Energiegewinnung.

Im gesamten Gebiet betreiben die Werke insgesamt 8 Stauseen, der Grimselsee als der grösste und 13 Kraftwerke (alle bis auf eins unterirdisch), Strom für jährlich eine Million Verbraucher, davon wird ein grosser Teil ins Ausland geliefert; die KWO ist eine der grössten Arbeitgeber der Region.

Tatsächlich prägen Staumauern, Stellwerke, Masten, Leitungen und Kontrolltürme das gesamte Bild dieser Bergwelt – wären WWW heute unterwegs, sie würden sich verwundert

die Augen reiben – und Wolf mit Erstaunen und Wyttenbach wohl mit wissenschaftlichem Interesse diese Welt betrachten.

Galten die Masten und Mauern bei Naturschützern lange als eine «Verschandelung der imposanten Bergwelt», ist mittlerweile die gesellschaftliche Akzeptanz des Wassers als erneuerbare Energiequelle gestiegen (so die KWO auf ihrer Webseite). Dies machen sich die KWO geschickt zu Nutze. Als firmeneigenen Geschäftszweig sind sie unter dem Namen «Grimselwelt (Wo die Energien fließen)» die eigentlichen Tourismusanbieter der Region. Sie betreiben Hotels, unter anderem das gerade frisch renovierte Grimselhospiz, umfunktionierte Werkseilbahnen werden für Touristen geöffnet, überall führen Hängebrücken, je tibetanischer umso besser, über grössere und kleinere Schluchten, werden Führungen in die imposanten Staumauern angeboten etc. Die Grossbaustelle der Spitallammauer, der neuen Ersatzmauer für den Grimselsee macht Eindruck - in welcher Form auch immer. Allein die Vorbereitungsarbeiten dauerten zwei Jahre bevor nun bald mit dem Errichten der neuen Mauer nur einige Meter vor der alten begonnen wird. Die Interessensunterschiede und Sichten auf den Berg dauern weiterhin an. So wurde eine Erhöhung des Grimselsees und somit die Flutung der einzigartigen Vegetationswelt im hinteren Teil des Sees erfolgreich bekämpft– momentan wird beim Triftgletscher mit Mahnfeuer ein Stausee-Vorhaben der KWO auf dem Triftgletscher bekämpft. Das Bild des Bergs ohne Mauer und ohne Masten gehört zu Wolfs Zeiten.



HOSPIZ / NOLLEN



Das Grimsel Hospiz liegt heute auf dem Nollen, teilt sich die Felsnase mit Stellwerksgebäuden der KWO. Das vorherige Hospiz wurde mit der Eröffnung des Grimselstausees vor rund 80 Jahren geflutet.

Das ganz alte Hospiz das auf dem Blatt von Wolf zu sehen ist lag hinter dem Nollen.

Trotz der vielgestaltigen Nutzung zur Energiegewinnung, trotz der touristischen Erlebniseinrichtungen und trotz der Erschliessung der Pässe für den Verkehr, ist es möglich dem Gefühl der Erbauung, der Erhabenheit und Ehrfurcht solch grossartiger Landschaft entgegenzuwandern, der (vermeintlich?) unberührten geschichtlichen Geologie und Gesteinsevolution entgegenzusteigen.

Im Wandern trafen die sich ergänzenden Sichtweisen aufeinander. Ohne die eine Tatsache gegen die andere auszuspielen, war es eine grundlegende Erkenntnis, dass die Orte die WWW damals aufsuchten heute in einer Grossflächigkeit quasi urbar gemacht worden sind.



Je länger man dann dem Grimselsee entlang ging, aber spätestens wenn man um die Kurve des fast 14 km langen Sees bog, begann sich die Wahrnehmung zu verändern, spiegelte sich in der Aussicht wohl das Gefühl, das Wolfs Bilder hervorrufen können.

GLETSCHERERFAHRUNG

Eine Hauptabsicht meiner zwei Wanderungen (bis jetzt) war, den Gletschern näher zu kommen, auf Eisführung mit den Gletschern zu gehen.

Der Steingletscher vor dem Sustenpass bietet leider nur Gelegenheit zu einer Betrachtung aus der Ferne (ausser man steigt weiter hinauf zur SAC Tierberglhütte – diese Tour wollte ich alleine nicht unternehmen, noch hatte ich an diesen zwei Tagen Zeit dafür.)

Nach einem letzten Vorstoss zwischen 1988 bis 1994 bis auf den Steinsee hinunter, ist seine markanteste Zunge nun weit oben sichtbar, zwischen dem Sustenspitz und dem Bockberg, eine weiterer Kranz, wenn die Wolken ihn freigaben, zwischen Bockberg und Tierbergli und nochmals mächtig zerschunden auf der anderen Seite des Tierberglis bis zum Gwächtenhorn.



Zu meinen persönlichen Lieblingsgemälden von Caspar Wolf gehören diejenigen des Finsteraar –und des Lauteraargletschers. Wenn auch etwas abseits unserer Gand Tour, gehören sie ins Einzugsgebiet und zu den interessantesten weil sie an gut erreichbarer Stell sehr offensichtlich die geologischen Veränderung von damals zu jetzt zeigen.

In nur ein paar Jahren zurückliegenden Routenbeschreibungen führte der „normale“ Weg noch ein Stück über den Unteraargletscher. Dem ist heute nicht mehr so. Obwohl man bald nach dem Grimsensee unter braunem Schutt das Eis und vor der Mittelmoräne so etwas wie ein Gletschertor ausmachen konnte, bewegt man sich heute im bereits mit Kleinstauden und feinem Moos bedeckten Gletschervorfeld, reich genährt von mäandernden Wasserläufen.



Ich liess es mir daher nicht nehmen, am nächsten Morgen den adrenalingesättigten Leiternweg auf den Unteraargletscher hinunter zu steigen. Im Kopf immer das Bild Wolfs von den winzig kleinen Figuren auf dem weiten Weiss des Finsteraargletschers.



Während ich gut eine Stunde konzentriert Fuss nach Fuss auf die Leiternsprossen setzte, um auf dem Geröll anzukommen, mussten die drei Herren ein Leichteres gehabt haben, auf das Gletschereis zu treten da das Volumen um ein Vielfaches grösser war.



Einige Jahrzehnte später bauten die frühen Gletscherforscher F.J.Hugi und Louis Agassiz, den Block zum Unterschlupf während ihrer Gletscherforschungen aus. Heute ist der Stein, die "Hütte" komplett verschwunden, vom Gletscher innert weniger Jahre fortgetragen und vom heutigen Grimselsee geflutet.



Lauteraargletscher 1776



Joseph Bettannier: Hotel des Neuchatelois, auf dem Unteraargletscher, 1839



Beim Abschwung etwa an diesem Punkt ist man in der gesamten Schweiz am Weitesten weg von jeglicher ÖV Station ---- ganze 12 Kilometer!



Luzern, im September 2020

Monika Müller